

Béatrice Hecht-El Minshawi
Marja Szodruch

Weltweit arbeiten

Gut vorbereitet für Job
und Karriere im Ausland



*Béatrice Hecht-El Minshawi / Marja
Szodruch*

Weltweit arbeiten

*Béatrice Hecht-El Minshawi | Marja
Szodruch*

Weltweit arbeiten

Gut vorbereitet für Job und Karriere im Ausland

REDLINE WIRTSCHAFT

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie.

Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-636-01580-8 | Print-Ausgabe

ISBN 978-3-86881-064-6 | E-Book-Ausgabe (PDF)

E-Book-Ausgabe (PDF): © 2009 by Redline Verlag,
FinanzBuch Verlag GmbH, München
www.redline-verlag.de

Print-Ausgabe: © 2008 by Redline Wirtschaft, FinanzBuch
Verlag GmbH, München

Redaktion: Leonie Zimmermann, Landsberg am Lech
Lektorat: Kerstin Weigel, München
Umschlaggestaltung: Vierthaler & Braun, München
Umschlagabbildung: Matton Images/image 100
Satz: Manfred Zech, Landsberg am Lech
Printed in Austria

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

Anmerkung

Vorwort

1 Reiz des Fremden und kulturelle Besonderheiten

Ausreisegründe und Erwartungen

Kulturelle Besonderheiten in fremden Ländern

2 Globalisierung und Trends

Was bedeutet Globalisierung?

Was bedeutet kulturelle Diversität?

Abwandern in guter Hoffnung

3 Alternativen in deutsch- und englischsprachigen Ländern

Österreich

Schweiz

Großbritannien

Irland

Australien

Neuseeland

Kanada

USA

Social Security Card

4 Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt

Wie gehe ich vor, was muss ich wissen, wo finde ich

Auskunft?

Welche Kompetenzen und Berufserfahrungen biete ich an?

Wo werden meine Qualifikationen gebraucht?

Welche persönlichen Voraussetzungen sind bei einer

Auslandstätigkeit wichtig?

Was kommt auf mich und meine Familie zu?

Checkliste „Vorbereitung“

5 Stellensuche und Bewerbungsstrategien

Stellensuche

Analyse von Stellenanzeigen

Bewerbungsunterlagen

Online-Bewerbungen

Initiativbewerbungen

Auswahlverfahren

Checkliste „Bewerbung“

6 Ankommen und Einleben in der neuen Umgebung

Alles ist anders als daheim

Kulturschock

Auslandsaufenthalt als Chance für neue Erfahrungen

Checkliste „Einleben“

7 Erfahrungen im Ausland

Prozess der Interkulturalisierung

Berichte von Auswanderern und international tätigen

Expatriates

8 Rückkehr in die Heimat

Rückkehr, warum und wann?

Wiederkehr nach Deutschland

Checkliste „Rückkehr“

Anhang

Das ABC des Reisens

Links: Organisationen für Auslandserwerbstätige

Länderspezifische Informationen

Checkliste „Umzugsdurchführung“

Menschliche Entwicklung und Geschlechterparität weltweit

Literaturverzeichnis

Allgemein

Österreich und Schweiz

Irland und Großbritannien

Australien und Neuseeland

Kanada und USA

Stichwortverzeichnis

Über die Autorinnen

Anmerkung

Um das Arbeiten mit diesem Buch für Sie möglichst einfach und effizient zu gestalten, haben wir wichtige Textpassagen mit folgenden Icons gekennzeichnet:



Achtung, wichtig



Aufgabe, Übung



Das sollten Sie auf jeden Fall vermeiden.



Beispiel



Tipp

Vorwort

Dieses Buch richtet sich an Personen, die sich in die Fremde aufmachen, die von der Sehnsucht nach dem Anderswo getrieben sind. Das sind Einzelpersonen, Paare oder ganze Familien.

Gehören Sie zur typischen Gruppe dieser Menschen?

Laut Statistik waren 2006 Deutsche, die eine Arbeit im Ausland gefunden haben, durchschnittlich etwa 32 Jahre alt, wobei die Männer im Schnitt 2,5 Jahre älter waren als die Frauen. 56 Prozent der Menschen, welche die Koffer packen, waren Männer.

Viele Sendungen im deutschen Fernsehen porträtieren das Leben der Auswanderer. Obwohl sich die Träume vom Leben und Arbeiten woanders oft nicht erfüllen, erhöht sich jährlich die Zahl der Personen, die Deutschland den Rücken kehren. So haben 2006 laut letzter Veröffentlichung des Statistischen Bundesamtes knapp 640 000 Menschen Deutschland verlassen, davon etwa 155 000 Deutsche. Das sind rund 11 000 mehr als im Jahr davor. Darunter können Menschen sein, die ausgewandert sind, das heißt sich für immer verabschiedet haben, auch wenn sie sich eine Rückkehr offenhalten. Diese Auswanderer versuchen, sich in einem Traumland ein neues Leben einzurichten und eine neue Arbeit zu finden. Sie haben einen radikalen Umbruch hinter sich und waren selten kulturell gut vorbereitet.

Die letzten Abwanderungszahlen des Statistischen Bundesamtes von 2006 geben keine genauen Aussagen zum Grund der Fortzüge an. Wir wissen also nicht, ob der Fortzug eine Auswanderung auf Dauer zwecks Arbeitssuche oder nur eine befristete Ausreise war, zum Beispiel im Rahmen einer Tätigkeit für eine Organisation im Ausland, oder ob sich Ausgewanderte ihren erträumten Lebensabend etwa in Spanien realisieren.

Die Top Ten der bevorzugten Länder für Auswanderer waren 2006: Österreich, Schweiz, die USA, Großbritannien, Polen, Spanien, Frankreich, Kanada, die Niederlande und die Türkei. Australien rangiert auf Platz 12, Irland belegt Platz 20.

Diejenigen, die gehen, landen nicht nur in den unmittelbaren Nachbarländern, sondern ganz Europa scheint von Interesse zu sein. Auch jene Deutsche, die vor etwa 20 Jahren besonders gern nach Australien und Neuseeland, Kanada und USA ausgereist sind, ziehen manche neue Deutsche nach. In USA, das bis 2004 das beliebteste Ziel der Deutschen im Aufbruch war, hat sich inzwischen die größte deutsche Auslandskolonie entwickelt. In manchen dieser Länder und in einigen anderen haben wir gelebt und auch für dieses Buch genauer recherchiert. Das sind Österreich und die Schweiz, Großbritannien und Irland, Australien und Neuseeland, Kanada und die Vereinigten Staaten von Amerika.

Zu den Menschen, die sich aufmachen, gehören auch solche, die als Expatriates, Auslandsmitarbeiter/innen eines Unternehmens, für einige Jahre in das Ausland geschickt werden. Sie landen nicht immer in ihrem Traumland, sind nur begrenzt für zunächst etwa drei Jahre weg, sind oft kulturell nicht gut vorbereitet und auch ihre Rückkehr gestaltet sich ganz anders als bei den anderen Gruppen. Bevorzugte Länder der Expatriates sind die boomenden Wirtschaftsregionen China, Indien, Arabien und Südamerika. Eine andere Gruppe sind die verhältnismäßig gut vorbereiteten Entwicklungshelfer/innen, Experten und

Ehrenamtlichen, die sich in entwicklungspolitischen Freiwilligendiensten für eine nachhaltige Entwicklung engagieren. Sie bewerben sich für ein Projekt in einem bestimmten Entwicklungsland und sind für einige Monate bis zu mehreren Jahren (je nach Organisation unterschiedlich) unterwegs. Außerdem gibt es weltweit noch Lehrkräfte für deutsche Schulen und die vielen Mitarbeiter/innen der Goethe-Institute.

In allen Gruppen der Auslandserwerbstätigen gibt es solche, die sagen: „Bloß nichts wie weg!“ Sie wollen Deutschland verlassen, um kürzer oder länger „auszusteigen“. Andere äußern: „Das ist eine große Herausforderung!“, und fokussieren das neue Leben im anderen Land. Die meisten möchten, wenn sie nicht einen ökonomischen Grund haben, raus aus ihrer Lebensroutine und etwas Neues erleben. Diejenigen, die ausschließlich auf der Suche nach Arbeit sind, sagen: „Es kann nur noch besser werden!“ Und manche zieht es in die Fremde, denn das „Gute“ liegt so (zu) nah. Sie nutzen das Leben woanders zur Abnabelung von den Eltern oder von anderen Personen. Einige, die Deutschland verlassen, reisen von A und lassen sich in B nieder. Da bleiben sie dann auch. Andere sind wirklich reisende Typen mit einer großen Portion Abenteuerlust, die immer wieder unterwegs sind, weil sie der Freiheit der Gefühle und des Denkens folgen. Doch alle Ausreisenden überschreiten Grenzen physisch und psychisch. Nach jeder Grenzüberschreitung werden jedoch neue, oft unerwartete Grenzen sichtbar.

Da allen Ausreisenden manches gemeinsam ist, wie zum Beispiel eine eher diffuse Motivation, die Heimat zu verlassen, haben wir zunächst zahlreiche allgemeine und auch viele spezielle Informationen zusammengetragen.



Wenn Sie dieses Buch lesen, stellen Sie sich bitte Folgendes vor:

- Jede Person ist wie ein Mosaik, zusammengesetzt aus vielen Teilchen persönlicher Erfahrungen. Sie hat mit ihrer individuellen Vielfältigkeit ihr eigenes kulturelles Setting.
- Mit jeder Begegnung setzen wir uns mit kulturellen Settings anderer Menschen auseinander. Einzelne Mosaiksteinchen passen bei einer Begegnung sofort zusammen, andere müssen für das gemeinsame Ziel bearbeitet werden.
- Das ist oft nur über Missverständnisse und über eine gezielte interkulturelle Arbeit möglich.
- Dass dies in vielen Situationen gut gelingt – trotz der unzähligen Unterschiede und „Fettnäpfchen“, in die wir geraten können –, ist ein Wunder. Wir sollten also davon ausgehen, dass Störungen eher in internationalen Begegnungen normal sind.

Wir wissen, worüber wir schreiben, denn wir beide haben außer in unserem jeweiligen Heimatland noch in acht weiteren Ländern gelebt und mussten jedes Mal den Integrationsprozess neu gestalten. Es hat sich immer gelohnt. Deswegen wünschen wir Ihnen Mut zum Aufbruch, einen erfolgreichen Aufenthalt und ein gutes Gelingen mit vielen positiven Erfahrungen.

Béatrice Hecht-El Minshaw und *Marja Szodruch*
Achtung!

Aus Gründen der Lesbarkeit verwende ich in diesem Buch oft die männliche Schreibweise. Ich bitte alle Leserinnen um Verständnis dafür. Bitte fühlen Sie sich genauso angesprochen!

Obwohl unsere Daten aus zuverlässigen offiziellen Quellen stammen, möchten wir Sie darauf hinweisen, dass die länderspezifischen Angaben einem konstanten Wandel unterstehen und daher beim Erscheinen dieses Buches sich geändert haben können. Wir empfehlen daher eine Überprüfung der für Sie ausschlaggebenden Daten bei den Ländervertretungen, beim Bundesverwaltungsamt oder bei der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) noch kurz vor Ihrer Abreise.

Was bedeutet was?

Auslandstätige (oder Auslandserwerbstätige) sind Personen, die freiwillig ihr Heimatland zum Zweck der Arbeitsaufnahme in einem anderen Land verlassen haben.

Das können Expatriates beziehungsweise Expats (Auslandsmitarbeiter/innen eines Unternehmens) und andere Personen sein, die in internationalen Organisationen (Expertinnen und Experten) oder in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit und der Freiwilligen- und Friedensdienste tätig sind.

Auswanderer sind Personen, die ihr Heimatland im Grunde auf Dauer verlassen haben. Die Emigranten (Auswanderer) verlassen ihre Heimat entweder freiwillig oder sind aus wirtschaftlichen, religiösen oder politischen Motiven oder aus persönlichen Gründen dazu gezwungen. Das können also Menschen sein, die geflüchtet oder vertrieben sind, die ausgesiedelt, umgesiedelt und ausgewiesen wurden.

Meist wandern Einzelpersonen oder einzelne Familien aus, auch wenn die Geschichte zeigt, dass auch große Teile von Völkern auswandern.

1 Reiz des Fremden und kulturelle Besonderheiten

Ausreisegründe und Erwartungen

„Wenn du ein Schiff bauen willst, so fange nicht damit an, Holz zu sammeln, Planken zu schneiden und die Arbeit einzuteilen, sondern erwecke in den Menschen die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“ Diese Sehnsucht, von der Antoine de Saint-Exupéry schrieb, packt viele Menschen seit langer Zeit. Schon aus der Geschichte der Völker sind uns Wanderungen und Reisen bekannt, die nicht nur auf Gründe wie Eroberungen, Vertreibungen, Hungersnot, Handel oder dergleichen zurückzuführen sind, sondern auf das Bedürfnis des Menschen, die Welt kennenzulernen und freiwillig die Heimat für eine kürzere oder längere Zeit zu verlassen.

Sehnsucht nach der Fremde

Manche spüren ein Fernweh, ohne es genauer erklären zu können, sitzen gern an der Schiffsfahrtslinie oder auf der Aussichtsterrasse am Flughafen und schauen den in die Ferne strebenden Transportern nach. Vielen reicht die Ahnung von der Welt, die sie dabei bekommen; von fernen Orten und seinen exotischen Menschen, von unbekannten Düften und dem anderen Klima. Andere wollen es selbst erleben und machen sich auf den Weg.

Distanz schaffen

Einige langweilen sich in ihrem Alltagstrott und suchen eine Abwechslung, eine Flucht aus dem Alltag. Andere brauchen Distanz zu ihrem Umfeld, ihren Beziehungen und wollen im Schutz einer räumlichen Distanz Dinge für sich klären. Dies kann auch für jene gültig sein, die beruflich überfordert, unzufrieden oder ausgelaugt sind und eine Auszeit benötigen, um die Zukunft zu überdenken.

Reisen regelt den Abstand zu Alltagsfragen. Man kann sich auch entspannen, Kraft tanken und „Bilder und Farben, Düfte und Geräusche sammeln“ für die trübe Zeit. Für manche bedeutet Reisen Freiheit von Verpflichtungen. Andere genießen die Freiheit durch die Anonymität am anderen Ort.

Zelten in der Antarktis

Manche verbinden Reisen mit Herausforderungen, die sie teilweise sogar an ihre Grenzen treiben können. Hier handelt es sich um Extremreisen unter schwierigen Konditionen oder um das Überwinden der eigenen Ängste, etwa bezüglich des Fliegens, Tiefseetauchens oder vor gefährlichen Tieren. Die eigenen Kräfte und Grenzen werden getestet, der Adrenalinspiegel wird hochgefahren. Bei einigen motiviert der Gedanke, etwas zu tun, das nur wenige getan haben, zum Beispiel in der Antarktis bei minus 50 Grad im Zelt zu übernachten. Manche wollen einfach ihr komfortables, technologiegesteuertes Leben für eine Zeit aufgeben und erleben, wie sie mit sehr einfachen, reduzierten Lebensumständen zurechtkommen.

Das Ausprobieren der eigenen Improvisationstalente in einer fremden Umgebung, das Spüren von Entfernungen, das Eintauchen in eine andere Kultur, Menschen aus anderen Regionen oder Ländern kennenzulernen oder bei Reiseberichten mitreden zu können sind weitere Beweggründe für Reisen. Fremd sein reizt alle fünf Sinne – und damit umzugehen ergibt ein anderes Körpergefühl.

Reisen als Privileg

Das Reisen kann sogar zu einer Lebensform werden. Längere Aufenthalte an einem Ort sind nicht mehr erwünscht oder auch gar nicht mehr erträglich. Es muss immer weitergehen. Viele Menschen, die beruflich mehr unterwegs sind als zu Hause, erleben dies nicht als Belastung, sondern als ein Privileg, als einen Kick. Ob es um eine Urlaubsreise oder einen längeren Aufenthalt geht, ist nach Saint Exupéry ein gut durchdachtes „Schiffsbauprojekt“. Die sorgfältige Vorbereitung, gepaart mit Begeisterung, ist eine gute Voraussetzung für das Gelingen der Reise.

Manche Reisen dauern Jahre. Die Gründe für einen längeren Auslandsaufenthalt sind vielfach. Bereits im 19. Jahrhundert sind viele Menschen von Europa nach Amerika oder Australien aufgebrochen. Sie waren auf der Suche nach einem besseren Leben, das hieß nach materiellem Wohlstand und religiöser Freiheit. Andere verließen ihre Heimat einfach aus Abenteuerlust und Neugierde. Damals hatten die Reisenden viel in Kauf zu nehmen: wochenlang auf Schiffen unterwegs zu sein; den Stürmen, der Kälte, den mangelnden hygienischen Bedingungen zu trotzen. Viele litten Hunger und wurden krank. Manche haben es in ihr Zielland nicht geschafft.

Auch heute treibt es viele Menschen auf der Suche nach einem besseren Leben ins Ausland. Sie haben sowohl negative als auch positive Gründe.

Zu den negativen Gründen gehören

- Wenn die Lebenssituation, besonders die berufliche Unzufriedenheit und Perspektivlosigkeit, die pessimistisch empfundene Grundstimmung oder die bürokratischen Hürden in Deutschland als quälend erlebt werden.
- Wenn sich Langzeitarbeitslose danach sehnen, „gebraucht zu werden“. Oft leben sie am

Existenzminimum und hoffen, dass es im Ausland zumindest nicht schlimmer werden wird.

- Wenn Selbstständige wegen der drückenden Arbeitsbelastung und hohen Kosten im Ausland einen Neustart (ggf. vorübergehend auch im Angestelltenverhältnis) wagen.

Laut Angaben der Evangelischen Beratungsstelle in Hamburg kommen auch immer mehr Menschen mit eher seltenen Berufen zur Beratung, da der Arbeitsmarkt in Deutschland für sie wenig bereithält.

Zu den positiven Gründen gehören

- Wenn Menschen nach einer neuen Herausforderung und Horizonterweiterung streben. Das kann im Interesse für eine andere Region der Welt, deren Kulturen und Sprachen, im warmen Klima und in einem entspannten Lebensstil begründet sein. Einige Personen werden sogar durch Fernsehberichte oder durch Bekannte angeregt, über eine Auswanderung nachzudenken.
- Wenn Mitarbeiter/innen eines Unternehmens für einige Jahre in eine ausländische Filiale oder in ein Tochterunternehmen geschickt werden. Bei diesen sogenannten Expatriates kommt zu den üblichen Auswanderungsmotiven der Wunsch nach einem Karrieresprung hinzu, der sich jedoch oft nicht realisiert. Die Bedeutung des Auslandseinsatzes einer Führungs- oder Fachperson korreliert mit der Wichtigkeit des ausländischen Marktes für das Unternehmen. Hier ist es empfehlenswert, bereits im Voraus die nach der Rückkehr geplanten Karriereschritte zu vereinbaren.

Weniger Stress - mehr Balance

Eines betrifft alle: Sie sind auf der Suche nach der Balance im Leben und erhoffen sich im Ausland weniger Stress und mehr Chancen und Zeit für sich und die Familie.

Für manche Personen, die auswandern möchten, mögen sozialpolitische oder demografische Entwicklungen hier und diverse Trends, die das Zielland verspricht zu realisieren, ausschlaggebend sein.

Zu den demografischen Wirkungsfaktoren der Emigration gehören zum Beispiel:

- der Anteil von Frauen unter den Berufstätigen
- die Anzahl von Einwanderern
- Privatisierung der Industrie
- Umweltbewusstsein
- Tempo des Lebens, die Beschleunigung der Zeit

Einen guten Überblick über die Trends in den verschiedenen Ländern liefert das Länderprofil des Statistischen Bundesamtes, www.destatis.de.

Welche Gründe die Menschen auch bewegen, alle werden eine ähnlich radikale Lebensveränderung und einen mühsamen Neuanfang vor sich haben.



Es ist vor der **Entscheidung** sehr wichtig, über die persönlichen Gründe nachzudenken, die Heimat verlassen zu wollen und einen Wechsel zu riskieren. Weder eine „**rosa Brille**“ noch eine „**schwarze Brille**“ helfen Ihnen wirklich!

Fragen Sie sich deshalb:

- Was treibt mich hier weg?
- Was soll verändert werden?
- Was zieht mich im Zielland an?

Sollten Sie aus persönlich-privaten, eher negativen Gründen, wie belastende Eheprobleme oder

Schulschwierigkeiten der Kinder, auswandern wollen, ist aus psychologischer Sicht davon eher abzuraten. Ihre Probleme verschwinden durch den Umzug nicht, sondern verstärken sich oft sogar. Bereits unter der anfänglichen Belastung in einem fremden Land werden die Paarbeziehung und die Familie insgesamt noch mehr herausgefordert. Auch Kinder können Anpassungsschwierigkeiten an das neue Schulsystem, an die neue Klasse sowie an die Sprache haben. Alle Familienmitglieder sind mit sich beschäftigt und haben vielleicht weniger Kraft füreinander.

Sollten Sie überlegen, mit Ihrem Partner einige Jahre ins Ausland zu gehen, obwohl Sie selbst nicht davon überzeugt sind, bleiben Sie besser hier. Sonst könnte es dazu kommen, dass Sie voreingenommen sind und alles durch eine „schwarze Brille“ betrachten. Ihre Unzufriedenheit wird Ihren Partner belasten und Ihre Beziehung zusätzlich stressen.

Nach der Eingewöhnungsphase in einem fremden Land lauern noch immer Schwierigkeiten, die sich irgendwann in einem Kulturschock äußern können oder im Heimweh zeigen. Auf diese Erfahrungen gehen wir im [Kapitel 6](#) näher ein.



Gehen Sie grundsätzlich davon aus, dass Sie etwa doppelt so viele Anstrengungen (Zeit, Nerven und Geld) benötigen, als zunächst angenommen. Manche müssen auch damit rechnen, beruflich auf einem viel niedrigeren Niveau anzufangen, als ihre Qualifikation es vorsieht. Seien Sie realistisch mit Ihren Ausreisegründen und informieren Sie sich so ausführlich wie möglich über das Zielland, um Illusionen vorzubeugen. Der

Informationsdienst des

Bundesverwaltungsamtes (s. [Anhang](#)) kann zur Klärung beitragen. Lassen Sie sich professionell beraten, um eine objektive Sicht der Dinge einzuholen, denn Ihre eigenen Probleme schleppen Sie mit, egal wohin Sie reisen. Diese bittere Erfahrung haben schon viele machen müssen.

Aber wenn Sie Ihre Entscheidung zum Auswandern gut durchdacht und von allen Seiten betrachtet haben, werden Sie diesen Schritt sicherlich nie bereuen! Das können wir Ihnen aus eigenen Erfahrungen bestätigen.

2007 äußerten sich bei einer Umfrage des Instituts Management Consult 16 Prozent der Deutschen positiv zu der Idee auszuwandern (*Hamburger Abendblatt*, 10.2.07). Darunter waren sehr viele selbstständig Tätige, die sich eine neue Existenz im Ausland aufbauen wollten. Noch ist in Deutschland aber nicht zu befürchten, dass zu viele qualifizierte Menschen das Land verlassen, wie es zum Beispiel in Polen bereits kritisch diskutiert wird. Die *Süddeutsche Zeitung* hat sich des Themas „Arbeiten im Ausland“ angenommen und bietet darin viele nützliche weiterführende Links und Adressen von Anlaufstellen. Eine besondere Gruppe von Menschen, die im Ausland arbeiten, sind Entwicklungshelfer/innen. Das Entwicklungshelfer-Gesetz (EhfG) setzt bei Entsende- und Empfängerorganisationen bestimmte Kriterien voraus, damit diese vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) für die Entwicklungszusammenarbeit anerkannt werden.

Diesen Diensten ist vorgeschrieben, dass sie

- ausschließlich oder überwiegend Entwicklungshelfer/innen vorbereiten, entsenden und betreuen,
- Gewähr dafür bieten, dass sie ihre Aufgabe auf die Dauer erfüllen und den ihnen nach dem EhfG obliegenden Verpflichtungen nachkommen,
- sich verpflichten, Entwicklungshelfer/innen nur in solche Vorhaben zu entsenden, die mit den Förderungsmaßnahmen der Bundesrepublik Deutschland für Entwicklungsländer im Einklang stehen,
- ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten Zwecken dienen und ihren Sitz im Geltungsbereich des Grundgesetzes haben.

Der Reiz für Entwicklungshelfer/innen besteht darin, dort unterstützend einzugreifen, wo Bedarf an praktischer Zusammenarbeit besteht, um die Bevölkerung vor Ort zu unterstützen, ihre Lebenssituation zu verbessern, die lokalen Fachkräfte weiterzubilden und langfristig für qualifizierte einheimische Arbeitskräfte zu sorgen. Durch ihr Wissen und ihre Erfahrungen können sie dort, wo eigenes Fachpersonal nicht oder nur in unzureichendem Maße vorhanden ist, einen wertvollen Beitrag leisten und Solidarität mit den Menschen in den jeweiligen Ländern zeigen.

Große Herausforderungen im Entwicklungsdienst

Daneben gibt es natürlich auch die Erfahrung, in vollkommen anderen Lebensumständen zu leben, die meistens sehr viel einfacher und asketischer sind als in der Heimat. Mit extremen klimatischen Verhältnissen, ungewohnten hygienischen Bedingungen und fremder Nahrung zurechtzukommen, hohe körperliche Belastungen und emotionale Anstrengungen auszuhalten, aber insbesondere die vielen belastenden Anblicke bewältigen zu können, die häufig mit dem Einsatz im Entwicklungsdienst einhergehen, sind harte Herausforderungen. Jede Person,

die sich für so einen Dienst entscheidet, muss eine gute physische und psychische Gesundheit mitbringen. Es gibt hier ähnliche „K.o.-Kriterien“ wie bei Auswanderern und Expatriates: Zu ausgeprägter Idealismus, reine Lust auf Abwechslung und Abenteuer oder auch persönliche oder berufliche Probleme als Ausgangslage und Motivation für den Einsatz sind Alarmzeichen und hindern daran, offen und sensibel auf neue Herausforderungen einzugehen. Ein besonderes Arbeitsfeld der Entwicklungsdienste ist der Zivile Friedensdienst (ZFD). Sowohl hier als auch bei den Internationalen Freiwilligendiensten ist die Motivation für ein soziales Engagement im Ausland die wichtigste Voraussetzung.



Bei allen diesen Auslandseinsätzen müssen Sie vorher überlegen, ob Sie Ihren festen Arbeitsplatz in Deutschland wirklich kündigen möchten und wie es nach der Rückkehr für Sie weitergehen könnte. Hierbei sollten Sie Ihr Alter und die Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt berücksichtigen. Wichtig ist ebenfalls die Situation der begleitenden Partner/innen und Kinder sowie die Auswirkungen einer Wohnungskündigung oder -auflösung.

Kulturelle Besonderheiten in fremden Ländern

Reisenden fallen zwischen einzelnen Ländern viele kulturelle Unterschiede auf. Dazu gehören zum Beispiel das Klima und die Bauweise von Häusern, die Kleidung und die Speisen,

die Sprachen und die Art der Kommunikation. Alles ist zunächst anders als gewohnt. Manches gefällt uns, manches nicht. Für jene, die sich vorübergehend in einem anderen Land aufhalten, ist die Andersartigkeit entweder von geringerer Bedeutung oder sogar von speziellem exotischem Reiz. Wer aber längerfristig oder für immer in einem anderen Land, einer anderen Kultur leben möchte, sollte sich mit dem Einfluss der Landeskultur auf das eigene Verhalten beschäftigen und nicht sagen: Wie einfach wäre es, wenn alle so wären wie ich!



Mit Kultur ist nicht nur Musik, Bildende Kunst und Literatur gemeint. Menschen in verschiedenen Regionen der Welt unterscheiden sich wesentlich in ihrem alltäglichen Verhalten, in ihrem Umgang mit Zeit und Raum, in der Art ihrer privaten und beruflichen Beziehungen, in der Wertschätzung von Sport oder Arbeit und im Arbeitsstil, in der Vorstellung von Status und Macht, von Verbindlichkeit und Zuverlässigkeit, im Umweltbewusstsein und so weiter. Das hängt von vielen Faktoren ab, zum Beispiel von der geografischen Lage des Landes (Wasser, Berge, Wüste, Dschungel und vieles mehr). Auch die Geschichte, die dominierende Religion und die politische Kultur, die wirtschaftlichen Interessen und die Sprache gehören zur Kultur eines Landes. All dies beeinflusst die Art zu denken und Probleme zu lösen, Weiblichkeit und Männlichkeit zu definieren oder Ideale zu bestimmen. Ein guter kultureller Indikator sind zum Beispiel Witze, die man am ehesten in der Heimat versteht – wegen der Sprache und der vertrauten Symbolik.

Wie groß die Unterschiede zwischen den Kulturen sind und wie sehr Kultur unsere Wahrnehmung, unser Denken und Verhalten beeinflusst, wird uns erst bewusst, wenn wir mit einer anderen Kultur konfrontiert werden. In einem fremden Land ist es leichter möglich, die Perspektive zu wechseln und in die Haut der anderen, der uns Fremden zu schlüpfen. Wir sind plötzlich selbst die Fremden. Dies wirkt wie ein Spiegel, in dem wir uns manchmal doch sehr deutsch (oder

bayrisch, alt und erfahren oder auch unerwartet unerfahren) erkennen.



Vielleicht kennen Sie das längst von Ihren Reisen oder aus der Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen, die anders sind als Sie: Dadurch dass die anderen anders sind als wir selbst, merken wir erst, wie wir sind und was uns wichtig ist!

Vereinfacht kann man sagen, dass unsere Sozialisation, wo und wie wir aufgewachsen sind, eine Brille formt, durch die wir die Welt wahrnehmen und deuten. Es ist, als ob wir durch eine eingebaute kulturelle Linse die Welt betrachten. Oft fühlen wir uns fremd in der neuen Umgebung. Manchmal sind wir dem Fremden gegenüber feindlich eingestellt. Diese Fremdenfeindlichkeit (Xenophobie) findet man auch unter vermeintlich weltoffenen Menschen.

Wie heißt „Schnee“ in Indonesien?

Eine Person, die in Alaska aufgewachsen ist, hat vielleicht große Schwierigkeiten, die Sichtweise und das Verhalten von jemandem aus Indonesien zu verstehen, da ihre Sozialisation und ihre geografische Umgebung gänzlich unterschiedlich gewesen sind. In den jeweiligen Landessprachen gibt es viele Wörter, die nicht übersetzbar sind, da zum Beispiel Schnee in Indonesien oder Dschungel in Alaska nicht vorkommt. Wenn wir bedenken, dass das, was in einer Kultur überliefert wird, manchmal sogar lebenswichtig ist, kann Kultur als das Know-how für den Alltag betrachtet werden. Australische Aborigines, die in der Wüste leben, haben Pflanzen zu erkennen gelernt, deren Wurzeln Nahrung oder Wasser bergen. Sie kennen auch die Stellen, wo Wasser zu vermuten ist, und Raupen, die ihnen

Nahrung geben. Wer in den kanadischen Schneegebieten überleben will, muss Schnee- und Eisverhältnisse richtig deuten können und sich danach gezielt verhalten.

Was ist „normal“?

Wir alle verarbeiten Information (zum Beispiel das, was wir sehen, hören, schmecken, riechen, fühlen) nach den Mustern, die wir als Kind gelernt haben. Wir (meinen zu) wissen, was im familiären und beruflichen Verhalten gut und richtig ist. Oder wie man sich kleidet, welche Schulen gut sind, welche Diskussionsthemen oder Freizeitaktivitäten gerade angesagt sind; was normal, schön, verboten, erstrebenswert etc. ist. Woanders auf der Welt werden unsere Kategorien oft infrage gestellt, was viele verunsichern und ärgern wird. Das ist zunächst normal, kann aber auch zu einem Kulturschock führen. Es ist, als wenn Sie bei einem gut bekannten Spiel plötzlich mit neuen undurchschaubaren Regeln konfrontiert werden. Sie wundern sich und fragen sich: „Was geschieht hier? Warum spielen die ganz anders als wir? Unsere Regeln sind doch normal und die richtigen!“

Wenn Sie aber das Anderssein im anderen Land als eine positive Herausforderung und nicht als Bedrohung oder Angriff sehen, werden Sie viel Freude bei der Entdeckung anderer Kulturen haben! Auch das bestätigen wir gern. Geert Hofstede, einer der bekanntesten Kulturforscher, definiert Kultur als die kollektive Programmierung des Geistes, welche die Mitglieder einer Gruppe von Menschen von einer anderen unterscheidet. Durch unsere Kultur werden wir programmiert, ohne dass es uns bewusst ist. Die eingebaute Linse, durch die wir die Welt betrachten, verzerrt zwangsläufig das, was wir sehen, vergleichen und bewerten, danach, wie wir es für richtig halten.



Kultur

- ist der Kontext, in dem Menschen leben;
- dient zur Orientierung und ermöglicht Identifikation (etwa mit der Nationalität, der Ethnie, dem Geschlecht, der Generation);
- ist das Muster der Sinngebung (wie möchten wir leben?) und das Rückgrat der Identität;
- bestimmt unsere Werte und Normen, die unser Denken und Handeln – privat und in der Arbeit – dirigieren;
- ist das Gedächtnis der Gesellschaft, die sich über Generationen erneuert.

Es gibt sichtbare und unsichtbare Kulturen. Hofstede benutzt für die Beschreibung von Kulturen das Modell von einem Eisberg, dessen größere Hälfte unter Wasser versteckt ist. Die Kultur einer Nation ist für Fremde nur teilweise sichtbar und kann nur anhand von Verhaltensmustern und Symbolen beobachtet werden. Die das Verhalten steuernden Werte und Normen dieser Nation sind aber nicht sichtbar und daher zu Anfang schwieriger zu verstehen. Erst bei einem „Tauchgang“ lernt man die Grundmuster dieser Kultur und ihrer Werte und Normen kennen.



Was bedeutet das für Sie, wenn Sie auswandern?

Sie müssen Geduld haben, bis allmählich ein Verstehen der Kultur Ihres Gastlandes möglich

ist und das Leben dadurch leichter wird. Mit den beobachtbaren Dingen wie Sprache, Kunst, Musik, Traditionen und Gebräuche, Architektur und Essgewohnheiten ist es einfacher zurechtzukommen. Doch Lebenseinstellungen, gesellschaftliche Regeln, Normen und Tabus sowie Gesetzgebungen sind nicht gleich beobachtbar und daher schwerer zu entziffern. Gerade hier lauern **Fettnäpfchen** oder sogar Vorzeichen für einen **Kulturschock**.

Eine gute Basis für das Kennenlernen und Verstehen einer fremden Kultur ist die Kenntnis der eigenen Kultur, das Bewusstsein über die eigenen Denk- und Verhaltensmuster. Eine gute Übung dafür ist das Eisbergmodell. Zeichnen Sie einen deutschen Eisberg mit den typischen Merkmalen der deutschen Kultur. Bei der Überlegung, was sichtbar und was unsichtbar ist, erweitern Sie Ihre Kenntnisse über Ihre eigene Kultur. Dies ist ein wichtiger Schritt im Aufbau Ihrer interkulturellen Kompetenz.

Unsere mentalen Dateien

Zu den „eingebauten Wahrnehmungsfiltern“ gehören auch Stereotype oder Vorurteile, die jeder Mensch hat. Wir brauchen sie als „Dateien“, um neue Informationen zu verarbeiten und mit unseren Kenntnissen oder Erfahrungen zu vergleichen. Treffen wir zum Beispiel einen Amerikaner, graben wir in unseren „mental Notizen“ und verhalten uns entsprechend den gespeicherten Daten über Amerikaner. Somit sind wir zwar auf den Amerikaner eingestellt, gleichzeitig aber auch in unserem Verhaltenrepertoire eingeschränkt. Vielleicht entspricht dieser Amerikaner gar nicht unseren Vorstellungen und stereotypen Erwartungen. Diese „mental Dateien“ haben dennoch eine positive Funktion, da sie uns helfen, Kulturen oder Nationalitäten einzuordnen. Aber sie können auch auf falscher Information

basieren, Vorurteile verstärken, unsere Wahrnehmung einengen und zu Verallgemeinerungen führen. Diese Denkmuster beeinflussen unsere Einstellung zu Gruppen allgemein (die Amerikaner/innen sind ...), zu Unternehmen oder zu Religionen (Muslime sind ...). Deshalb ist es wichtig, sich der eigenen Stereotype bewusst zu sein und sie revidieren zu können. Dies setzt höchste Selbstkritik und Aufgeschlossenheit voraus.

